

Wissen, was auf den Teller kommt

ERNÄHRUNG • Mit seiner Firma Platzhirsch Hofschlachtungen Schweiz will Mischa Hofer ein Umdenken in der Produktion und im Konsum von Fleisch erreichen: Tiere sollen durch seine Dienstleistung in Zukunft in ihrer vertrauten Umgebung geschlachtet werden.

Wann er das letzte Mal Fleisch gegessen habe? Da müsse er einen Moment überlegen, meint Mischa Hofer. Am Montag habe es Fleisch zum Znacht gegeben, so der angehende Bio-Landwirt aus Lützelflüh. Heute ist Mittwoch. Hofer ist der Inhaber von Platzhirsch Hofschlachtungen GmbH Schweiz, einem Unternehmen, welches er letztes Jahr gründete, um hierzulande Landwirtinnen und Landwirten eine neue Dienstleistung anzubieten. Als Erster in der Schweiz will Hofer mit einem speziell dafür entworfenen Anhänger Tiere direkt dort schlachten lassen, wo sie auf die Welt kamen.



Wann er das letzte Mal Fleisch gegessen habe? Da müsse er einen Moment überlegen, meint Mischa Hofer. Am Montag habe es Fleisch zum Znacht gegeben, so der angehende Bio-Landwirt aus Lützelflüh. Heute ist Mittwoch. Hofer ist der Inhaber von Platzhirsch Hofschlachtungen GmbH Schweiz, einem Unternehmen, welches er letztes Jahr gründete, um hierzulande Landwirtinnen und Landwirten eine neue Dienstleistung anzubieten. Als Erster in der Schweiz will Hofer mit einem speziell dafür entworfenen Anhänger Tiere direkt dort schlachten lassen, wo sie auf die Welt kamen.

Hofschlachtungen GmbH Schweiz, einem Unternehmen, welches er letztes Jahr gründete, um hierzulande Landwirtinnen und Landwirten eine neue Dienstleistung anzubieten. Als Erster in der Schweiz will Hofer mit einem speziell dafür entworfenen Anhänger Tiere direkt dort schlachten lassen, wo sie auf die Welt kamen.

Mehr Transparenz

Zurzeit sind Hofschlachtungen in der Schweiz nur in zwei Ausnahmefällen zulässig: Wenn die Bäuerin oder der Bauer ein Tier für den Eigenbedarf schlachtet, oder wenn ein Tier zum Beispiel aufgrund einer Erkrankung nicht zum Schlachthof transportiert werden kann. Durch eine bundesrätliche Verordnung, welche im Laufe dieses Jahres erlassen wird, werden auch kommerzielle Hofschlachtungen legalisiert. Dies sei, so Hofer, nicht nur für die Tiere besser, sondern schaffe auch für die Konsumentinnen und Konsumenten mehr Transparenz. Nicht zuletzt gebe es viele Bauern, vor allem jene mit Bio-Knospen-, Demeter-, IP-Suisse- oder KAG-freiland-Zertifizierung, welche eine Hofschlachtungen ihrer Tiere bevorzugen würden.

Ethik und Technik

Bei Hofers Unternehmen fliessen ethische Überlegungen mit neuester Technologie zusammen: Um Rindern oder Kälbern einen möglichst stressfreien Tod zu garantieren, erwarb Hofer von einem Produzenten in Süddeutschland eine mobile Schlachteinheit, die über eine ausfahrbare Plattform mit einem sogenannten Selbstfanggatter



Damit kann Hofer bald Höfe in der ganzen Schweiz erreichen: Der Anhänger mit ausfahrbarer Plattform.

zvg

verfügt. Auf jener soll der Bauer mindestens 24 Stunden vor der geplanten Schlachtung Futter für das Tier platzieren, um das Tier an die Vorrichtung zu gewöhnen. «Wir besuchen den Hof sozusagen zweimal: zuerst, um diese Plattform vorbeizubringen, und dann am Tag darauf für die Schlachtung», erklärt Hofer. Am Tag X muss das Tier ohne Zwang oder Fremdeinwirkung auf die Plattform laufen, um sein Fresen zu holen. Tut es dies, wird es unverzüglich im Gatter fixiert und von einem ausgebildeten Metzger mittels eines Bolzenschusses betäubt. Darauf wird das Tier, dessen Körper nach wie vor auf der Plattform befestigt ist, in den

Anhänger gezogen, wo es noch an Ort und Stelle entblutet wird, bevor es spätestens 45 Minuten später im Schlachthof ankommt.

Ein Angebot für die ganze Schweiz

«Wenn das Tier nicht freiwillig auf die Plattform geht, reisen wir mit unserem Anhänger wieder ab», so Hofer. Dies musste er dem deutschen Hersteller der mobilen Schlachteinheit zusichern, bevor er den Anhänger überhaupt erwerben durfte. Der Schweizer Tierschutz begrüsst diese Klausel ebenso wie die Tatsache, dass der Anhänger mit einer Videokamera ausgerüstet ist, die automatisch jeden Moment der Schlachtung

aufzeichnet. Hofers Firma bildet zurzeit drei Metzger aus, welche in Zukunft für ihn in der Schweiz unterwegs sein werden, um die Hofschlachtungen durchzuführen.

«Ich kenne das Tier mit Namen»

Ein entsprechendes Label hat Hofer ebenfalls schon, welches bald in Restaurants oder auf Verpackungen darauf hinweisen wird, dass das entsprechende Tier durch Hofers Firma auf dem eigenen Hof geschlachtet wurde. Hofer liegt es fern, den Konsumentinnen und Konsumenten vorzuschreiben, wie sie sich zu ernähren hätten, doch es ist offensichtlich, dass ihm nachhalti-

ger Fleischkonsum wichtig ist: «Zu dem Zeitpunkt, wo ein Tier geschlachtet werden soll, habe ich als Landwirt ein- einhalb bis zwei Jahre Arbeit investiert. Ich habe das Tier gepflegt, habe unzählige Stunden mit ihm im Stall oder auf der Weide verbracht. Ich kenne das Tier mit Namen, und das Tier kennt mich. Wenn ich dann am Tag der Schlachtung dieses Tier in einen Transporter treibe und zum Schlachthof transportiere, bedeutet dies für das Tier so viel Angst und Stress, dass ich in wenigen Minuten meine zweijährige Arbeit kaputt mache.»

Kein Luxusprodukt

Selbstverständlich sind mit Hofers Geschäftsmodell nur eine begrenzte Anzahl von Schlachtungen pro Tag möglich. Das sei aber auch absolut in Ordnung so, findet er. «Ich glaube, es gibt viele Menschen, die weiterhin Fleisch essen möchten, aber mit einem grösseren Bewusstsein dafür, was dies für Tiere und unsere Umwelt bedeutet.» Dennoch soll Fleisch aus zertifizierter Hofschlachtungen kein Luxusprodukt werden, betont Hofer: «Wir sprechen von Mehrkosten pro Kilo zwischen einem Franken fünfzig bis drei Franken. Fleisch, welches von auf dem Hof geschlachteten Tieren stammt, wird absolut bezahlbar sein.»

Lena Tichy

Zwei Firmen, ein Ziel

Hofers Unternehmen, Platzhirsch Hofschlachtungen GmbH, ist die Tochterfirma der Platzhirsch GmbH, welche Hofer vor acht Jahren gründete. Das Ziel des gelernten Elektrikers war es damals, naturnahe Fleischprodukte von einheimischen Wildtieren und seltenen Schweizer Nutztieren anzubieten. Hofers Fokus auf eine nachhaltige Landwirtschaft und eine faire und transparente Produktdeklaration führten 2019 zur Gründung seiner Tochterfirma, mit der er ab diesem Jahr Hofschlachtungen in der Schweiz anbieten wird.

let

DIGITAL

Bedrohungen im Internet: Erpressungstrojaner

RANSOMWARE • Erpressungssoftware ist eine noch relativ junge Variante des Online-Betrugs, die sich anfangs über Disketten verbreitete. Doch nun hat sich die Bedrohung drastisch verschärft.

Es ist der absolute Horror eines jeden Computer-Benutzers: Der Zugang zum Computer wird durch einen Sperrbildschirm verwehrt, oder – noch schlimmer – sämtliche Daten auf dem System sind verschlüsselt und somit unbrauchbar. Gegen Zahlung von Lösegeld versprechen die Erpresser oder Erpresserinnen die Freigabe der Daten. Aktuell haben Hacker Schweizer KMUs, aber auch Grossbetriebe im Visier. Das Lösegeld für die Freigabe der Daten kann in die Millionen gehen.

Hohe Erträge, geringer Einsatz

Die Erstellung von Ransomware ist vergleichsweise einfach. Nach einem Baukastensystem (Crimeware Kit) kann sie bereits mit geringen Kenntnissen und wenig Aufwand programmiert werden.

Hohe Erträge lassen sich bereits mit geringem Einsatz erzielen. Kein Wunder, dass sich Erpressungstrojaner bei Hackern steigender Beliebtheit erfreuen. Auch Smartphones sind betroffen. iOS-Geräte sind auf der sicheren Seite, da Apple mit seinem rigorosen (und oft

kritisierten) App-Store seine Systeme schützt. Android-Geräte sind dagegen deutlich stärker gefährdet.

Ein aktuelles System mit zeitgemäßem Virenschutz, der sowohl über E-Mail- als auch Browser-Schutz verfügt, nebst Firewall ist bereits eine solide Grundlage. Weder sollte man dubiose E-Mails öffnen noch auf Anhänge oder Links klicken. Ausserdem empfiehlt es sich, normale Arbeiten am Computer unter einem einfachen Benutzerkonto zu erledigen, das im Unglücksfall der schädlichen Software so wenig Rechte wie möglich einräumt. Sicherheitskopien aller wichtigen Daten auf externen Datenträgern, oder auf die nur mit Admin-Rechten zugegriffen werden kann, sind eine sichere Bank. Verschlüsselungstrojaner befallen alle Datenträger, derer sie habhaft werden können. Daher sollten die Medien nach erfolgreicher Sicherung wieder vom Computer getrennt werden.

Wenn das Malheur doch passiert ist, sollten Betroffene keiner Zahlungsforderung nachkommen, damit kriminelle Machenschaften nicht gefördert

werden. Denn niemand kann garantieren, dass es bei einer einmaligen Lösegeldforderung bleibt. Man sollte den Computer abrupt ausschalten (Stecker ziehen), und ihn nicht, wie üblich, herunterfahren. Danach kann man ihn im abgesicherten Modus starten und, sofern man über eine Sicherung verfügt, das alte System wieder herstellen. Ebenso existieren Reinigungsprogramme für Verschlüsselungstrojaner, doch bevor man diese einsetzt, sollte man vorsorglich eine Sicherung der – gesperrten – Daten anlegen. Auch bei einem Wiederherstellungsversuch können Fehler passieren.

Im Notfall alles löschen

Android-Geräte lassen sich ebenso im abgesicherten Modus starten. Da hier die Erpressungssoftware zuvor als App installiert wurde, ist die Wahrscheinlichkeit gross, dass bereits das Entfernen der App Erfolg verspricht. Das Zurücksetzen auf die Werkseinstellungen bietet sich nur als letzter Ausweg an, da dadurch alle Daten gelöscht werden. Selbst iOS-Geräte blei-

ben nicht immer verschont, doch die Variante der Lösegeld-Erpressung verdient hier die Bezeichnung Erpressungssoftware nicht: Den Lösegeldforderungen muss ein erfolgreicher Diebstahl der Apple-ID vorausgegangen sein. Betroffene Geräte können mit der Eingabe des PIN-Codes wieder entsperrt werden. Anschliessend sollte unbedingt das Passwort der Apple-ID geändert werden. **Dominik Neuffer**



«Scannen Sie diesen QR-Code, um weitere spannende Artikel von Green IT Solution GmbH zu verschiedenen praktischen Themen im Netz zu lesen.»



Das durch Sonnenstrahlen betriebene Boot wird weiterhin auf dem Thunersee unterwegs sein. zvg

Das solarbetriebene Kleinboot

THUN • Das von der Stadt Thun lancierte Projekt «Solarschiff Shuttle» läuft gut – und auch die Ländte in Hünibach an.

Beim 2017 von der Stadt Thun ins Leben gerufenen Projekt «Solarschiff Shuttle» handelt es sich um eine Kleinbootverbindung im Aare- und unteren Seebecken. Das Spezielle daran: Es wird auch die Ländte in Hünibach angelaufen. «Nach drei erfolgreichen Jahren wird der Shuttle auch dieses Jahr wieder in Betrieb genommen und kann als wiederkehrend angesehen werden», schreiben die Verantwortlichen.

Die Einwohnergemeinde Hilterfingen werde, gemäss Gemeinderatsbeschluss vom 24. Februar 2020, das Projekt, insbesondere, weil das Solarboot in Hünibach Halt mache, wieder mit 2000 Franken unterstützen. Das Boot werde voraussichtlich vom 6. Juni bis 11. Oktober einen festen Wochenend-Rundkurs fahren. **slb/pd**